

Theo Schmidkonz

# Osterweg

*Ein Weg der Hoffnung und  
des Lebens in 14 Stationen*

Mit Bildern von Sieger Köder

Schwabenverlag

## **VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

**Für das gemeinsame Beten in Gemeinden und  
Gruppen liegt ein kleines Gebetsheft vor, das  
beim Verlag Ver Sacrum zu beziehen ist.**

**[www.versacrum.de](http://www.versacrum.de)**

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab  
ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender  
Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2015 Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.schwabenverlag-online.de](http://www.schwabenverlag-online.de)

Gestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Alle Bilder: © Sieger Köder  
Umschlagabbildung: 4. Station: Ich habe den Herrn gesehen  
Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7966-1666-2

# Inhalt

Vorwort 5

Eröffnungsgebet 14

1. **Station:** Frauen gehen zum Grab Jesu 15
2. **Station:** Frauen hören die Osterbotschaft 19
3. **Station:** Jesus erscheint Maria aus Magdala 23
4. **Station:** Jesus sendet Maria zu den Jüngern 27
5. **Station:** Zwei Jünger eilen zum Grab Jesu 31
6. **Station:** Jesus begleitet zwei Jünger nach Emmaus 35
7. **Station:** Die Jünger erkennen ihn am Brotbrechen 39
8. **Station:** Jesus erscheint den Aposteln 43
9. **Station:** Jesus begegnet Thomas 47
10. **Station:** Jesus offenbart sich am See Tiberias 51
11. **Station:** Jesus prüft Simon Petrus mit einer Frage 55
12. **Station:** Jesus segnet und sendet seine Jünger 59

**13. Station:** Der Pfingstgeist schafft eine neue Welt 63

**14. Station:** Stephanus wie auch Saulus bezeugen Jesus  
als den Auferstandenen 67

Schlussgebet 72

## Vorwort

**V**or Jahren schrieb ich unter dem Titel „Kreuzweg-Erfahrungen“ Meditationen und Gebete zu den bekannten 14 Kreuzwegstationen. Die Vorlage bildeten die Kreuzweg-Bilder von Sieger Köder für die Pfarrgemeinde St. Stephanus in Wasseralfingen. Ich zitierte dort meinen priesterlichen Freund und geistlichen Begleiter Hermann Josef Wehrle, Kaplan in München-Bogenhausen, der am 14. September 1944, am Fest Kreuzerhöhung, von den Nazis in Berlin-Plötzensee zum Tod verurteilt und am selben Tag gehängt wurde. Im letzten Brief, den ich als Siebzehnjähriger von ihm erhielt, schrieb er: „Du wirst manchmal glauben: das alles hat doch keinen Sinn. Es bleibt nur das scharfe kantige Kreuz. Du wirst erschrecken vor diesem Kreuz. Es aber aufheben und dem Herrn nachtragen – darin liegt das Geheimnis der Freundschaft mit Jesus.“ Dieser Brief schloss dann mit den Worten: „Und denk daran: Alle Kreuzwege münden letztlich ein in den Osterweg unseres Herrn und besten Freundes Jesus Christus. Also Mut und unerschütterliches Gottvertrauen!“ Nach dem Zeugnis des Gefängnisseelsorgers ging Wehrle „aufrecht, im Glauben an Ostern den Weg

zum Galgen“. Der Gedanke – Kreuzweg/Osterweg – hat mich seither nicht mehr losgelassen.

Der letzte Weg Jesu – von Pontius Pilatus durch die Straßen Jerusalems hinauf zum Golgotahügel und von dort zum Grab – dieser sein Kreuzweg wurde schon bald vertraute Tradition. Wo aber blieb der Osterweg?

Zu Recht verehrt man in den meisten christlichen Familien den Gekreuzigten und sein Kreuz; aber wie selten sieht man daneben Bekenntniszeichen zum Auferstandenen.

Dabei hat Paulus in einem der ältesten schriftlichen Jesus-Zeugnisse deutlich verkündet (1 Kor 15): „Ist Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos. Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der erste der Entschlafenen. Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Verschlungen ist der Tod vom Sieg.“

Das Evangelium des Paulus erzählt keine Wunder Jesu, berichtet kaum Worte von ihm. Sein Evangelium ist der Auferstandene selbst. Die leidenschaftliche Botschaft des Apostels lautet: Christus *lebt* in uns, er *wohnt* mit uns und er *wirkt* durch uns. Mahnend wendet sich Paulus immer wieder an seine Mitchristen (2 Kor 13,5): „Fragt euch selbst, ob ihr im *Glauben* seid. Prüft euch! Erfahrt ihr nicht an euch selbst, dass Christus Jesus in euch ist?“

Viele Menschen antworten auf diese Gretchenfrage mit Goethes Faust: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Und in der Tat: Im Ja zum Oster-

geheimnis spielt die entscheidende Rolle der *Glaube*. Da gilt es zunächst, denen zu glauben, die den Auferstandenen sehen und hören durften; genau gesagt: denen sich der Auferstandene in seiner neuen Existenzweise gezeigt und geoffenbart hat. Diese Osterzeugen sind für mich glaubwürdig, weil sie – trotz einiger Widersprüche – im Kern übereinstimmend das gleiche berichten: Der am Kreuz gestorbene Jesus lebt wahrhaftig jetzt in ihrer Mitte, geht ihnen voran, sendet sie, die einfachen Menschen von Galiläa, in alle Welt. Doch viel mehr noch kommt es darauf an, dass der österliche Christ dem glaubt, über den seine Zeugen so ergriffen berichten. Sie erinnern sich, dass nun geschieht, was Jesus ihnen auf seinem Lebensweg verheißen hat: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Liebt einander!“ (Joh 15). „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer mir glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Wer mir glaubt, wird gewiss nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?“ (Joh 11). Das heißt: Glaubst du *mir*?

Diese Frage des Auferstandenen wird nicht mehr verstummen und stellt sich auf jeder Seite im folgenden Osterweg. Am Morgen des Ostertages herrschen noch Trauer, Ratlosigkeit, Verwirrung, ja Hoffnungslosigkeit. Doch von Wegstation zu Wegstation lichtet sich der Nebel. Die Frauen glauben als erste, weil sie Jesus mehr vertrauen und ihn mehr lieben. Bei seinen Aposteln muss

Jesus erst existenzielle Ängste überwinden. Sie bangen um ihr Leben und schämen sich wegen ihrer Feigheit am Karfreitag. Am Osterabend befreit sie der Herr aus all ihrer Angst und Schuld durch seinen Frieden und seine Sündenvergebung. Sie erhalten den Auftrag und die Vollmacht, auch einander Sünden zu vergeben.

Mit zwei Jüngern geht Jesus nach Emmaus. Doch sie erkennen ihn nicht, bis sie sich immer tiefer einlassen auf sein Wort und ihr Herz zu brennen beginnt, wohl gemerkt – ihr Herz, nicht ihr Verstand.

Ein kleiner Wettlauf zu Beginn des Osterweges wird nicht ohne Humor erzählt. Der charismatische Freund Jesu, dessen Name nicht erwähnt wird, war schneller als sein „Amtsbruder“ Petrus. Dieser registrierte lediglich äußere Fakten wie die Tücher im Grab. Der andere dagegen „sah und glaubte“. Der Osterweg als ein persönlicher Glaubensprozess verläuft eben bei jedem Menschen ein wenig anders.

Jesu Frage, „warum fällt euch Glauben so schwer“, und sein mahnendes Wort, „selig, die nicht sehen und doch glauben“, öffnen immer mehr Augen und Ohren seiner Jünger. Sie fangen an, den Auferstandenen nicht nur zu *er*-kennen, sondern ihn auch offen zu *be*-kennen.

In ihren Glaubensbekenntnissen erreicht der Osterweg deshalb seine Höhepunkte. So im Ruf der Maria aus Magdala: „Rabbuni, mein Meister!“ Äußerst mutig ihr Bekenntnis vor den Aposteln: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Dafür erntet sie nur Unglauben. Bewegend



auch das Gebet des Thomas: „Mein Herr und mein Gott.“ Und nicht weniger packend die Treue-Versicherung des Petrus: „Herr, du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich liebe.“ Besonders eindrucksvoll das Credo seiner Jünger am See Tiberias, das sich in einem betroffenen Schweigen ausdrückt: „Keiner wagte zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, es ist der Herr.“

Der Osterweg macht nochmals Halt mit Jesus auf einem Berg. Sie fallen vor ihm nieder. Einige jedoch zweifeln auch jetzt. Beide Gruppen segnet Jesus und sendet sie zu allen Völkern. Er verspricht ihnen seinen Heiligen Geist und seine nie endende persönliche Nähe und Freundschaft. Sein Wort gilt bis zur Vollendung der Welt – auch für uns *heute!* Sind wir uns dieser liebenden Gegenwart wirklich genügend bewusst – bei Tag und wenn es dunkel wird?

Mit Pfingsten, mit dem Tod des Stephanus und der Berufung des Saulus zum Paulus führt der Osterweg nun über Israel hinaus in alle Kontinente. Man nennt die Jünger und Jüngerinnen Jesu schon bald: „Die Anhänger des Weges“, des neuen Weges, des Osterweges. Ihr Kennzeichen: Sie lobten und dankten Gott, wie Jesus brachen sie miteinander das Brot und hatten alles gemeinsam. Es gab keine Notleidenden unter ihnen; denn die Reichen teilten alles mit den Armen. Immer wenn die „Osterweger“ so lebten, waren sie glaubwürdig, angesehen und wirksam.

Der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus spornte seither unzählige Männer und Frauen, gerade auch junge Menschen, zu höchsten Taten der Nächstenliebe an. Viele soziale Leistungen, die heute unbezahlbar erscheinen, haben Jahrhunderte hindurch christliche Menschen und Gemeinschaften fast umsonst erbracht. Im Geist Jesu waren sie einfach da für die jeweiligen Nöte einer bestimmten Zeit.

Der Osterglaube war nie, wie Karl Marx behauptet, „Opium für das Volk“. Dieser Glaube erfüllt bis heute Menschen mit echtem Trost und mit Zuversicht, wenn alles um sie herum wie sinnlos erscheint. Der Auferstandene verheißt und garantiert ihnen: Alle unerträglichen Schicksalsschläge, alle schrecklichen unheilbaren Erkrankungen enden nicht in einem elenden Loch. Nein – Gottes Gerechtigkeit und Liebe verwandelt dies alles in seine ewige Herrlichkeit.

Unser Bruder in Rom, Papst Franziskus, meint allerdings, wir Christen allesamt sollten doch etwas österlicher, froher, zuversichtlicher wirken, also mehr Hoffnung ausstrahlen. Vielleicht würden sich dann mehr Menschen auf den Osterweg einlassen und Jesus nachfolgen. Ein Gedanke, der auch von manchen Atheisten an die Adresse der Christen zu hören ist. Ich bin meinem Freund Sieger Köder dankbar, dass er sich spontan und mit großer Energie mit der bildhaften Gestaltung des vorliegenden Osterweges auseinandergesetzt hat. Fast alle seine Hauptwerke

sind eindrucksvolle Zeugnisse vom Osterweg Jesu: der Wasseralfinger, Rosenberger und Kieler Flügelaltar, die Altargemälde in der Kapelle der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache in Paris und in der Schlossbergklinik zu Oberstaufen, Farbfenster in Hohenberg und Piflas/Landshut. Damals schon und jetzt bei diesen Osterweg-Zeichnungen war für Köder eines klar: Den Auferstandenen kann man nicht malen oder irgendwie abbilden. Seine neue Existenz ist zwar real, doch ganz anders als unsere erfahrene Weltrealität. Der Malerpfarrer meint: „Aber die Zeugen, die Jesus nach seinem Tod erlebt haben, die kann man malen. Und vielleicht kann man aus ihrem Gesichtsausdruck und ihren Gesten eine Lichtspur herauslesen von ihrer österlichen Begegnung mit Jesus.“

*Unser Osterweg* heute beginnt jeden Tag neu. Wie auf dem ersten Osterweg gilt: Wohin wir auch gehen, Jesus geht uns voran, nimmt uns an der Hand mit seinen Worten an Thomas: „Schau her – meine Hände. Gib mir *deine* Hand!“ Er wird uns allerdings auch immer wieder fragen: „Du ... liebst du mich?“ Unsere Antwort sollte ehrlich sein. Dann aber dürfen wir in seinem Auftrag Hirten und Hirtinnen sein, andere Menschen weiden, sie lieben, sie begleiten, auch wenn es ein Weg durch die Wüste ist. Wir sollten diesen Weg wagen, „solange uns Tage geschenkt sind“ (Ps 23).

Möge dieser Osterweg hier – mit seinen Meditationen und Zeichnungen – auch in uns bewirken, was Paulus an die

Gemeinde zu Philippi schrieb: „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung“ (Phil 3,10). „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt!“ (Phil 4,13). In diesem Glauben dürfen wir gewiss sein, dass letztlich auch unsere Kreuzwege alle einmünden in den Osterweg Jesu. Ein Satz aus dem Buch „Jesus der Christus“ von Walter Kasper könnte uns ein Begleiter sein: „Die entscheidende Frage ist, ob wir, wie die ersten Jünger, bereit sind, uns von Jesus Christus in Beschlag nehmen zu lassen.“ *Er* wird dann in uns *vollenden*, was er selbst mit seinem Leben, Sterben und Auferstehen in uns *begonnen* hat (Phil 1).

**Hinweis:** Das Gebet am Ende jeder Osterweg-Meditation ist gedacht als Glaubenszeugnis und als dankbarer Lobpreis auf die Auferstehung Jesu und das ewige Leben. In der Gruppe könnte dieses Gebet gemeinsam gesprochen werden.

# 1. Station:

## Frauen gehen zum Grab Jesu

Als der Sabbat vorüber war,  
kauften Maria aus Magdala,  
Maria, die Mutter des Jakobus,  
und Salome wohlriechende Öle,  
um Jesus zu salben.

Am ersten Tag der Woche,  
in aller Frühe, als eben die Sonne aufging,  
gingen sie zum Grab Jesu.

Sie sagten zueinander:  
Wer wird uns den Stein  
vom Eingang des Grabes wegwälzen?  
Der Stein war nämlich sehr groß.

(Mk 16; Lk 24)

